2. Beilage zu Nr. 273 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Dienstag den 22. November 1898.

Ein dunkler Punkt.

Humoreske von Hermann Hamm.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Doktor Roderich hätte eigentlich glücklich sein müssen. Nachdem er, der Sohn eines armen Handwerkers, unter vielen Entbehrungen und Mühsalen seine medizinischen Studien beendet, hatte er das Staatsexamen mit Glanz absolvirt; seine Doktorarbeit „Ueber die Möglichkeit von Kurzsichtigkeit bei Maikäfern" hatte in der medizinischen Welt großes Aufsehen erregt. Vor zwei Jahren hatte er sich in München niedergelassen, und seine Praxis war so gewachsen, daß er den Dienstmann, der in den ersten Monaten im Wartezimmer Patienten gespielt oder ihn Abends aufgeregt aus dem Bräu geholt hatte, längst entlassen konnte.

Und doch war Georg kreuzunglücklich, so unglücklich, wie ein verliebter junger Mann es nur unter gewissen Umständen sein kann. Gestern hatte er um die Hand der reizenden Pepi Trübiger, seit drei Monaten heimlich verlobt war, bei den gestrigen Eltern offiziell angehalten und war — das ließ sich leider nicht leugnen — nicht allzu sanft, aber um so kategorischer abgewiesen worden. Zwar der Vater, der steinreiche Fabrikant Gustav Trübiger, hatte etwas von „nicht prinzipiell abgeneigt, wenn man meine Frau —" gemurmelt, aber diese Frau, o diese Frau! Als ihr Georg auf ihre Frage sein Einkommen mit vorläufig dreitausend Mark angegeben hatte, bekam er die höhnische Antwort: „Soviel braucht meine Tochter für Handschuhe!"

Das hielt Georg nun allerdings für eine scharfe Uebertreibung, namentlich wo die schöne Pepi bei ihren winzigen Händchen sicherlich eine Menge Leder spurte, aber der Gnadenstoß blieb doch ein energisches „Nein" und die höfliche Bitte, nur dann noch Besuche in dem Hause des Fabrikanten zu machen, wenn man ihn holen ließe; man würde ihn aber mit Rücksicht auf die „enorme Praxis" nicht allzu oft bemühen. Ja, es war eine liebenswürdige Frau, diese erhoffte Schwiegermutter.

Seit zwei Stunden ging Georg wüthend in seinem Zimmer auf und ab und dachte über seine Lage nach, als es klingelte und ihm ein umfangreicher Brief überbracht wurde. Georg erkannte sofort die Handschrift seiner geliebten Pepi; er küßte erst sentimental den Brief und fing ihn dann an zu lesen, wobei er immer aufgeregter wurde. Nach einigen obligaten Betheuerungen ewiger Treue und unwandelbarer Liebe folgte nämlich folgender höchst merkwürdige Passus: „Meine große Liebe hat mich zu einer an sich verdammenswerthen Handlung verleitet. Du mußt wissen, es giebt im Leben meiner Mutter einen dunklen Punkt. Oft, wenn sie sich allein wähnte, nahm sie aus verschlossener Truhe ein mit schwarzer Seide umwickeltes Päckchen alter Briefe, deren Lektüre sie stets zu Thränen rührte. Kam Jemand hinzu, so versteckte sie die Briefe eiligst. Hinterher war sie aber nie weichmüthiger, sondern noch strenger als sonst. Heut' nun fand ich in ihrer Abwesenheit die Truhe offen, und in meiner Verzweiflung konnte ich der Versuchung, die Geheimniß zu ergründen, nicht widerstehen. Ich sende Dir eine Abschrift der Briefe und Gedichte, vielleicht können sie uns irgendwie nützen."

Die beiliegenden Gedichte waren allerdings mit möglichster Anlehnung an Heine, z. B. „Ich' ich Dein Auge wiederwandle, — Du liebes holdes Engelsbild, — So wird ums Herze mir so weh, — Vor Wonn' und Schmerz ich fast vergeh'." Dagegen deuteten die mit May unterschriebenen Briefe, die alle aus dem Jahre 1870 stammten, auf eine starke, echte Leidenschaft. Der letzte Brief, am Tage nach der glorreichen Schlacht von Wörth geschrieben, schloß mit den pathetischen Worten: „Du schwörst, mir Treue auch über den Tod hinaus zu halten; ich würde auch niemals Ruhe im Grabe finden, wenn ich Dich an der Seite eines Anderen wüßte!"

Es war kaum ein Zweifel, daß der arme Kerl, dem seine Geliebte die Treue so schlecht gehalten, in einer der nächsten Schlachten gefallen war. Georg dachte bei sich: „Bester, du hattest schönen christlichen Saldatentod, du hast der Seele dieser Kanitrope zu leben." Dann foltete er nachdenklich die Briefe zusammen und sagte: „Wenn hier einer helfen kann, so ist es nur mein Freund Lenhart, also auf, zu ihm!"

August Lenhart, ein etwas verbummelntes schriftstellerisches Genie, war ebenso berühmt wegen seiner verrückten Einfälle, wie wegen seiner nie vergeblich angerufenen Hilfsbereitschaft. Als ihm Roderich unter strengster Diskretion seine mißliche Lage mitgetheilt und die Liebesdokumente eingehändigt hatte, sagte Lenhart nach kurzem Besinnen: „Ich hoffe, Dir helfen zu können. Diese Frau verdient eine harte Strafe. Wenn man das Glück hat, so leidenschaftlich geliebt zu werden, wie von diesem Mar, so heirathet man nicht ein Jahr später ein solches Jammergestell, wie den dicken Trübiger. Aber sie hat wahrscheinlich nie die Größe dieser Liebe begriffen oder gar erwidert. Also Strafe muß sein!"

„Aber wie willst Du uns helfen?"

„Ich habe meinen Plan. Diese Trübiger'sche Protzenbande" — Lenhart liebte kräftige Ausdrücke — „kann ja nie genug mitmachen, also besuchen sie sicher auch einen Maskenball. Erforsche nun schleunigst die Masken Deiner Schwiegerfamilie und überlasse alles Weitere mir. Du selbst aber komm mir in der Zwischenzeit nicht durch unüberlegte Schritte in die Quere."

Georg Roderich verabschiedete sich unter Betheuerungen des wärmsten Dankes. Schon zwei Tage darauf konnte er seinem Freunde mittheilen, daß die Familie Trübiger am übernächsten Sonnabend einen großen kaufmännischen Maskenball mitmachte, zu dem die geizige Frau des Hauses als Schleiereule (sehr richtig! hatte Georg als Anmerkung geschrieben), der Ehemann als Falstaff und Pepi als Citronenfalter ging.

Georg mußte sich also in Geduld fassen. Am Abend des Balles erhielt er von Lenhart die telegraphische Anfrage, wie Frau Trübiger mit Vornamen hieße. Glücklicherweise erinnerte er sich und depeschirte das eine Wort „Sophia" zurück.

* * *

Der große Saal des Kolosseums vermochte kaum die Fülle der Masken zu fassen, die sich am Sonnabend Abend in ihm versammelten. Die Stufen und Schwerte es in bunten Leben durcheinander! In das Jubeln der Geigen und Flöten mischte sich das silberhelle Lachen holder Mädchen und Frauen, und fröhlich klangen die Becher zusammen.

An der Seite saßen auf erhöhtem Platz ein Falstaff und eine Schleiereule bei einer Flasche Sekt und beobachteten genau einen Citronenfalter, der mit einer hohen, in graue wallende Schleier gehüllten Gestalt, anscheinend einem Geist, zusammen walzte. Sie konnten nicht ahnen, daß es auf Veranlassung dieses Geistes geschah, daß der Citronenfalter kurz nachher den Falstaff zu einem Rundgang durch den Saal abholte.

Frau Trübiger blieb allein an dem kleinen Tisch sitzen, als sich plötzlich der Geist, der soeben mit ihrer Tochter getanzt, ihr gegenübersetzte und sie kurz grüßte. Die geizende Frau sah sich nicht nach Kellnern um, deren ihrer Person galten und sie wollte eben den ungebetenen Tischgenossen scharf zurechtweisen, als er sich vorbeugte und mit leiser aber durchdringender Stimme ihr zuflüsterte: „Sch ich Dein Auge wundermild, Du liebes, holdes Engelsbild, So wird ums Herze mir so weh, Vor Wonn' und Schmerz ich fast vergeh'!"

Schon bei der ersten Zeile war Frau Trübiger tödtlich erschrocken, ihre Glieder bebten und ihre Zähne (soweit man das Kunstwerk eines Zahntechnikers so nennen kann) schlugen hörbar zusammen. Endlich faßte sie sich und sprach: „Wer bist Du, der mit den Worten eines theuren Todten redet?"

„Ha, ha, theuren Todten!" lachte Lenhart höhnisch, „ich bin es selbst, Ungetreue, Dein Mar!"

„Jesus, Maria und Josef, die Todten werden wieder lebendig", stammelte die Schleiereule, „Herr sei meiner Seele gnädig." Lenhardt citirte ihr als Antwort die schöne Strophe aus dem Uhlandschen Geisterleben: „Wann sich die Lebenden dem Schlummer geben — Wann Todte steigen aus dem Schoß der Grüfte — Dann schweb' ich träumend über Hoh'n und Klüfte — Die mich so fern von Dir getrennet haben."

Frau Trübiger rann der kalte Angstschweiß von der Stirn, doch der unerbittliche Geist fuhr fort: „Krimmert Du Dich meines letzten Briefes, damals schrieb ich Dir, Sophia, ich würde im Grabe keine Ruhe finden, wenn Du je einen Anderen angehörst!"

„Gnade!" erwiderte die zitternde Frau, „Gnade, wenn Du mich je geliebt hast, o Geist!"

„Ich bin kein Geist, ich bin Mar selbst; da fühle diese Hand, ob sie einem Todten gehört." Damit ergriff er ihre Hand, die sie ihm vergeblich zu entziehen suchte und drückte sie heftig.

„Mar selbst", schluchzte Frau Trübiger, „kein Zweifel, er ist es. Aber ich habe doch selbst die Nachricht Deines Todes gelesen."

„Es war ein Irrthum, man hielt mich nur für todt."

„Aber warum hast Du in diesen langen Jahren nie ein Lebenszeichen von Dir gegeben?"

„Das ist eine umheimliche Geschichte. Hast Du je von dem schlafenden Ulanen gelesen, mein einst geliebtes Sophiert?"

„Ich erinnere mich dunkel!"

„Dieser schlafende Ulan bin ich. Ein Vierteljahrhundert lag ich in Todesstarre. Jetzt endlich bin ich erwacht und bin hierhergeeilt, um mich an Dir, Du Ungetreue, zu rächen!"

„Mar, Mar, strafe mich nicht, störe nicht das Glück meiner Familie!"

„Jawohl, ich räche mich! Keine ruhige Minute sollst Du mehr haben. Stets werde ich Deinen Weg kreuzen; alle Welt soll es außerdem erfahren, was Du an mir gethan und mit den Fingern wird man auf die Braut des schlafenden Ulanen weisen. Vielleicht lasse ich mich gegen Entree sehen." Frau Trübiger erschauderte immer mehr. Diesen Fluch der Lächerlichkeit würde sie nicht überleben können.

Lenhart rief einen bekannten Kollegen heran, den er für diesen Zweck eigens instruirt hatte, und fragte ihn: „Hast Du schon von dem schlafenden Ulanen gehört?"

„Gewiß", lautete die bestellte Antwort, „vor Kurzem hat ihn hier der Dr. Roderich erweckt."

„Der Doktor Roderich!" sagte erschreckt Frau Trübinger. „So rächt er sich, weil ich ihm die Hand meiner Tochter verweigert!"

„Nein!" rief der Geist scheinbar erstaunt, mich verräthst Du und meinem Lebenretter vermeinerst Du Deine Tochter?"

„Ich wußte es ja nicht", stöhnte die gedemüthigte Frau.

„So höre mein letztes Wort. Willst Du Ruhe vor mir haben, so läßt Du morgen meinen Retter rufen und giebst ihm Deine Tochter, dafür verpflichte ich mich, Dich nie mehr zu stören und auch Dr. Roderich wird sich nie merken lassen, daß er mit mir zu thun hatte oder mich kennt! Willst Du?"

„Ich weiß nicht, was ich thun soll", jammerte Frau Sophie.

In diesem Augenblick traten Mann und Tochter wieder an den Tisch. Der Geist stand auf und fragte den Falstaff, wobei er aber ständig die Gruft anstarrte: „Herr Trübiger, darf ich Ihnen die Geschichte von dem schlafenden Ulanen erzählen?"

Frau Trübiger erschrak von Neuem und kurz entschlossen flüsterte sie ihm zu: „Ich bin einverstanden, aber ich will nie mehr an Dich erinnert werden und nun entschwinde."

Der Geist küßte ihr galant die Hand und verschwand. Es schlug ein Uhr, die Stunde, in der alle anständigen Geister verschwinden.

„Was wollte der Mann?" fragte Herr Trübiger erstaunt seine Gattin.

Frau Trübiger fühlte sich auch sonst nicht verpflichtet, unbequeme Fragen ihres Pantoffelhelden zu beantworten; so sagte sie auch jetzt statt jeder Antwort: „Es ist ein Uhr, kommt nach Hause!"

Gehorsam folgte der Mann, und wortlos folgte die Tochter in dem aufgeregten Gefühl, daß sich große Dinge vorbereiteten.

Doktor Roderich war nicht wenig erstaunt, als er am nächsten Vormittag zu Frau Trübiger gebolt wurde.

„Herr Doktor", fragte ihn die präsumtive Schwiegermutter in weichstem Tone, „kennen Sie einen Herrn Max Krokisius?"

„Nein", erwiderte der erstaunte Arzt.

„Haben Sie etwas von dem schlafenden Ulanen gehört?"

„Nein!" antwortete wahrheitsgetreu Georg, der allmählich zu glauben anfing, daß Frau Trübiger verrückt sei.

„Gut", fuhr die sittliche Frau fort, „ich sehe, der Geist und Sie halten Wort! Ich habe mich in Ihnen getäuscht, wenn ich neulich schroff war, so verzeihen Sie mir, Sie sollen meine Tochter haben."

Georg sah sie erstaunt an; dann brach er in lautes Jubeln aus und fiel — es ist fürchterliche Wahrheit — seiner Schwiegermutter um den Hals.

Da der Wille der Frau in dem Trübigerschen Hause Gesetz war, so erhob der Herr des Hauses keinerlei Einspruch. Daß Fräulein Pepi nicht mein sagte, ist verzeihlich und erklärlich.

Weder der Doktor noch seine Braut erfuhren je, wie Lenhart diese rasche Sinnesänderung bewirkt. Aber am Hochzeitsmorgen erhielt Georg einen Brief von seinem Freund mit folgendem Inhalt: „Statt jedes Geschenkes geb' ich Dir, mein theurer Freund, einen Rath. Wenn Dir jemals Deine Schwiegermutter unbequem erscheint, so wirf nur die Bemerkung hin, daß Du sie schon einmal an Deinen interessantesten Patienten, den schlafenden Ulanen, schrecken willst, und Du wirst sie sofort um den Finger wickeln können. So wird Dein Ehestand stets ungetrübt bleiben!"

Da Georg noch auf der Hochzeitsreise ist, so hatte er noch keine Gelegenheit, von diesem Radikalmittel Gebrauch zu machen.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 20. November. (Kein Mord.) Die gerichtsärztliche Oeffnung der, wie gemeldet, in der Schleiermacherstraße 10 todt aufgefundenen Emma Siegmund fand am Freitag statt. Als Todesursache wurde konstatirt, daß sich die Siegmund infolge des Sturzes der vier Stufen hohen Kellertreppe das Genick gebrochen habe. Die vorgefundenen äußeren Verletzungen stehen mit dem Tode in keinem ursächlichen Zusammenhang. Die Befunde an der Zunge lassen darauf schließen, daß das Mädchen an epileptischen Krämpfen gelitten hat. Ferner hat die Leiche auch an chronischen Nierenkrankheit und an einem Magengeschwür gelitten. Es ist darnach sehr wahrscheinlich, daß die Siegmund in einer Ohnmacht oder in einem Krampfanfall einen Sturz erlitten hat, so daß sie den Hals brach.

* **Berlin**, 20. November. (In Sachen des Raubmörders Wegener), der im Krankenhause in Zeitz noch immer in sehr bedenklichem Zustande bewußtlos darniederliegt und vorläufig vernehmungsunfähig ist, hat die hiesige Kriminalpolizei die Angelegenheit bereits an den Untersuchungsrichter abgegeben. Dieser dürfte gegen Wegener, der trotz seines lebensgefährlichen Zustandes im Krankenhause unter polizeilicher Bewachung steht, bald den formellen Haftbefehl auf Grund des Steckbriefes erlassen. Außerdem auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mk. haben vor Allem ein aus Frankfurt a. O. gebürtiger Kellner Max Hoffmann, welcher beobachtet hatte, wie Mitte Oktober in Lützen in der Centralherberge sich ein Mann auf den Namen Max Seiffert lautende falsche Papiere, darunter auch einen Militärpaß ausfertigen ließ, und dies der Polizei meldete, sowie der Gendarm Daniel, der sich bei der Verfolgung der Spur besonders verdient machte.

* **Luckenwalde**, 20. November. (Soldatenliebe.) Der Pionier M. von der 8. Compagnie des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 lernte auf einem Kommando in Kunsdorf ein Dienstmädchen aus Luckenwalde kennen. Nach Berlin zurückgekehrt, konnte er den Schmerz der Trennung nicht überwinden. Am Sonntag verschwand er aus der Kaserne und seine Gefährte von ihrer Herrschaft. Am Dienstag Abend wurde das Pärchen auf dem Bahnhofe zu Fürstenwalde erwischt. Der Pionier nach Berlin und das Mädchen nach Luckenwalde zurückgebracht. Am Freitag hat man den verliebten Pionier zur Abkühlung seiner Gefühle bei „Vater Anton" auf drei Wochen in strengen Arrest gesteckt.

* **Görlitz**, 20. November. (Vom Eisenbahnzug überfahren.) Bei starkem Nebel überfuhr am 17. d. M. Abends der Zittauer Personenzug bei Reibersdorf einen Bierwagen aus Giesmannsdorf. Der Maurer Meisel wurde dabei getödtet, der Bergarbeiter Christoph und der Kutscher kamen mit Verletzungen davon, der Wagen wurde zertrümmert; auch die Pferde wurden beschädigt.

* **Düben**, 20. November. (Radtour nach Palästina.) Der Weltmeisterschaftsfahrer Gustav Kögel aus Preßel und dessen Neffe, der Kaufmann F. G. Lochmann von hier, machten Anfang April d. Js. eine Radtour nach Palästina, um den Festlichkeiten gelegentlich des Kaiserbesuchs beizuwohnen. Die Reise ging von Leipzig über München, Wien, Pest, Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Haifa nach Jerusalem. Die kühnen Radler wurden am 2. November dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Die Rückreise von Jerusalem erfolgt am Jordan entlang über Tiberias nach Damaskus, Beirut und per Schiff nach Alexandrien, Kairo 2c.

* **Breslau**, 19. November. (Dynamitverbrechen.) In das Schlafzimmer des Kaufmanns Breslauer in Groschein, Kreis Pleß, wurde in vorletzter Nacht eine mit Eisentheilen und Nägeln gefüllte Dynamitbombe geworfen, welche die Decke, die Wände und zahlreiche Möbel beschädigte, seltsamer Weise aber Niemand verletzte. Man vermuthet eine Rachethat.

* **Breslau**, 20. November. (Der Wassergraf †.) Hier ist der als Quellensucher weit und breit bekannte Graf Alexander Wrschowetz Sekerka v. Sedczes im Alter von 42 Jahren am Herzschlag gestorben. Der „Wassergraf" (wie man ihn überall schlechtweg als Kürzung seines langen Namens bezeichnete) hatte seine eigene Methode zum Auffinden der zu erschließenden Brunnen oder Wasseradern; durch Zuhilfenahme magnetischer Präparate fand er mit fast unfehlbarer Sicherheit immer diejenige Stelle, die das erhoffte Naß spenden sollte. In den letzten Jahren entdeckte Graf Wrschowetz bisweilen unter den schwierigsten Terrainverhältnissen starke Quellen in der Stadt Natibor, auf den Gütern der Gräfin Arnim-Boitzenburg, der Prinzessin Wilhelm auf Altwasser und des Grafen Dohna-Schlobitten. In Petersburg gelang es ihm, mehrere sehr bedeutende Fabrikwerke mit Wasser zu versorgen, auch auf den Gütern des Kaisers wurde er oftmals, und stets mit guten Resultaten zu Rathe gezogen. Er studirte, ehe er einen „Wassergang" begann, erst sehr genau von einem hochgelegenen Punkte aus das Terrain, auf dem er Quellen suchen sollte, besonders hinsichtlich der etwa vorhandenen oberirdischen Wasserläufe und der als Büsche oder Bäume vortretenden Vegetationslinien. Dann ließ er sich bis in die Nähe eines von ihm bezeichneten Punktes fahren, und begann dort die Suche, indem er, etwas vornübergebeugt, die rechte Hand in halber Brusthöhe vorgestreckt langsamen Schrittes einherschritt. In Wahrheit war Graf Wrschowetz ein durch Uebung und Studium geschulter „Quellenfinder", der aus dem geognostischen und den Oberflächenverhältnissen des Terrains den Lauf unterirdischer Wässer berechnete, und zwar vielfach richtig berechnete.

* **Bamberg**, 20. November. (Wie weit ein kleiner Ballon fliegt.) Im August d. J. ließ ein Herr hierselbst einen jener kleinen, bunten Luftballons, wie sie auf den Messen verkauft werden, fliegen. An Fäden befestigte er seine Visitenkarte und schrieb darauf die Bitte, daß Derjenige, der den Ballon fände, ihm die Karte mit Angabe des Fundortes zurückschicken möge. Am 14. d. M. nun erhielt die Redaktion der „Bamb. N. N." die betreffende Karte aus Sunderland in England, wo sie mit dem Ballon gefunden worden war, von einem Herrn Smith mit einem höflichen Schreiben eingesandt.

* **Jena**, 20. November. (Ein verheiratheter Einjähriger.) Dr. Hans L'Arronge, der Sohn des Verfassers von „Mein Leopold", der als Dramaturg für das Lessing-Theater in Berlin verpflichtet war, dürfte eine Ausnahmestellung in der preußischen Armee einnehmen. Er mußte die Feder mit dem Gewehr, das Theater mit der Kaserne vertauschen. Dr. L'Arronge hat erst vor einigen Wochen geheirathet, und als jungen Ehemann sein Jahr abdienen zu müssen, gehört gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten einer jungen Ehe. Frau L'Arronge ist jedoch eine tapfere Frau, sie folgte dem „Einjährigen" freiwillig hierher, wo ihr Gatte, der vielleicht der einzige verheirathete „Einjährig-Freiwillige" der preußischen Armee ist, sein Jahr abdient.

* **Köln**, 20. November. (Raubanfall.) In der vorletzten Nacht wurde ein Herr von auswärts in einen dunklen Stadttheil gelockt, gefnebelt und seiner ganzen Baarschaft beraubt. Der Kriminalpolizei gelang es im Laufe des gestrigen Vormittags die gesammten Mitglieder der Verbrecherbande, die den Raubanfall ausgeführt hat, aufzuspüren und dingfest zu machen.

* **Ziegenhain**, 20. November. (Freiwillig ins Zuchthaus zurückgekehrt.) Der vor einigen Tagen aus dem Zuchthause zu Ziegenhain entsprungene Gefangene, der Schlosser Kuhn aus Großauheim bei Hanau, ist der Freiheit wieder überdrüssig geworden und freiwillig in die Haft zurückgekehrt. Man war nicht wenig erstaunt, als Kuhn, der bisher überall sleckdreistlich verfolgt wurde, ohne erwischt zu werden, plötzlich wieder vor der Thür des Zuchthauses stand und um Wiedereinsperrung bat.

* **Hamburg**, 20. November. (Eine grauenhafte Scene) bot sich den Passanten der Seilerstraße. Dort stürzte sich plötzlich aus einem Fenster der vierten Etage des Hauses Nr. 44 eine Frau auf die Straße hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedern noch wenigen Augenblicken starb. Es war die 30jährige Ehefrau eines dort wohnenden Kellners. Die Unglückliche soll die That in einem Anfall von religiösem Wahnsinn ausgeführt haben. Angehörige der Frau sagen aus, diese sei in der letzten Zeit vielfach von Mitgliedern religiöser Sekten aufgesucht worden. Das Benehmen der Frau habe sich in der letzten Zeit ganz verändert. Die Frau hinterläßt 4 Kinder im Alter von 1½ bis 7 Jahren.

* **Wien**, 20. November. (Diamantendiebstahl.) Eine Brillantrivière, bestehend aus 36 von in Silber gefaßten, wasserhellen, allmählich kleiner werdenden Steinen, darunter in der Mitte 5 einzelne, absichraubbare Solitärs und rückwärts als Schloß gleichfalls ein größerer Solitär, wurde von der Firma 12 000 Gulden, wurde im Oktober d. J. aus einer versperrten Kasse von unbekannten Thätern gestohlen. Für die Ermittelung der Riviere ist eine Prämie von 1000 Kronen (850 Mk.) und nach Maßgabe des Zustandebringens eines Theiles derselben ein verhältnißmäßiger Betrag ausgesetzt. Vor dem Ankaufe wird mit dem Bemerken gewarnt, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die Steine einzeln in Vertrieb kommen.

* **Innsbruck**, 20. November. (Ausdauer.) In Salurn hat dieser Tage ein gewisser Johann Simioni, Holzhändler und Hausbesitzer, seine fünfte Ehegattin heimgeführt, welche er sich aus dem Oberinnthale holte, nachdem er die vier vorangegangenen aus der Salurner Gegend gewählt hatte. Herr Simioni zählt 60 Lebensjahre und hat von seinen früheren vier Gattinnen 22 Kinder, von denen einige noch die Schule besuchen. Die Ortsburschen bereiteten ihm an seinem fünften Hochzeitstage eine solenne — Katzenmusik.

* **Genf**, 20. November. (Mit sarkastischem Humor) würzt der Gemeinderath von Rohrschach seine Strafmandate. Schweizerische Blätter veröffentlichen nämlich folgende amtliche Kundmachung desselben: „Ein Kaufmann aus Constanz, der sich hier einen gewaltigen schweiser „Fahnen" kaufte und mit demselben noch Nachts 2 Uhr lärmend auf den Straßen herumschwankte, zahlt zur Erinnerung an diesen „Fall" und für das freundliche Entgegenkommen der Nachtwache, welche dem Gaste aus Kostnitz ein Nachtquartier verschaffte, 20 Franken. Ein anderer älterer Herr, der früher in fremden Militärdiensten stand und sich bis zu viel an Durst leidet, wurde ebenfalls in gehobener Stimmung zu später Stunde auf der Straße aufgelesen; er bezahlte 10 Franken als Kinderlohn.

* **Paris**, 20. November. (Gestörtes Eheglück.) Im Traume weinen schadet nichts, aber im Traume reden, kann gefährlich werden. In Vincennes hatte kürzlich ein junges hübsches Mädchen aus achtbarster Familie, 20 Jahre alt, Fräulein Marguerite Lamy, einen jungen Mann, Charles Ducrès, geheirathet. Die jungen Leute liebten sich zärtlich und der Honigmond der Flitterwochen schien denkbar glücklich zu verlaufen. Da erwachte Charles Montag Nacht und hörte, wie die Schläferin laut träumte. Plötzlich verstand er die Worte: „O Lucien, wie ich Dich liebe!" Am anderen Morgen stellte Charles nach einer schlaflosen Nacht die Gattin zur Rede. Sie gestand, daß sie während Jahresfrist die Geliebte eines Lucien R. gewesen sei. Hierüber wurde Charles in hohem Grade aufgebracht und erklärte, daß er sich von ihr scheiden lassen wolle. Die unglückliche junge Frau sagte sich darauf im Speisezimmer in Verzweiflung über das so unglücklich geströmte Glück eine Revolverkugel durch den Kopf.

* **Paris**, 20. November. (Der Schnelligkeitsrekord der Luftballonfahrten.) Der Graf Henry de la Vaulx, bekannt durch seine großen Reisen in Patagonien, hat dieser Tage mit dem Luftschiff Bozza von Paris aus in 19 Stunden das mittlere Europa durchflogen und somit den Schnelligkeits-Rekord in der Luftschiffahrt erreicht. Nachdem die Volga Anfangs von widrigen Winden nach Süd-Ost getrieben wurde, gelang es dem Insassen nach drei Stunden die belgische Grenze zu überfliegen. Dann wurde die Volga nach Holland getrieben, und nach fünf Stunden befand sich der Ballon über Holland. Der Wind führte die Luftschiffer im ferneren Verlaufe nach Hannover und endlich stiegen sie aus einer Höhe von 2200 Metern bei dem kleinen Städtchen Neyow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin zur Erde nieder. Somit hatten sie die Fahrt in 19 Stunden vollendet. (Wir hatten kürzlich von dieser Landung Notiz genommen. Red.)

* **Paris**, 20. November. (Explosion.) Heute Nachmittag 5 Uhr ereignete sich in den Kellerräumen des Restaurants Champeaux, über welchem sich die Geschäftsräume der „Agence Havas" befinden, eine heftige Explosion. Ein Mann wurde in dem Keller getödtet, ein zweiter und eine Frau, welche auf der Straße an dem Hause vorübergingen, wurden sehr schwer verletzt. Die Explosion ist durch Entzündung von Gas oder Spiritus entstanden. — Eine neuere Meldung besagt: Die Explosion erfolgte mit einem kanonenschußähnlichen Knalle und einer bemerkbaren Erschütterung des ganzen Gebäudes. Das Gasdach, welches einen Theil des Restaurants überdeckt, wurde völlig zertrümmert und Gläser, Spiegel und Geschirr in anderen Theilen des Restaurants zerbrochen. Ein Theil des Fußbodens wurde in die Höhe gehoben und mehrere Zwischenwände umgerissen. Mehrere Angestellte des Restaurants wurden verletzt, darunter einer schwer. Durch die Kraft der Explosion wurde die massive Thür

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981122033/fragment/page=0001

eines Kellerloches auf die Straße geschleudert und tödtete eine vorübergehende alte Frau.

* **Petersburg**, 20. November. (Pestepidemie.) Wie aus Astrachan gemeldet wird, sind von den am 2. November noch vorhandenen 14 Pestkranken 9 genesen und 4 gestorben. Da am 6. November noch eine neue Erkrankung zu verzeichnen war, so verblieben am 14. November noch 2 Kranke. In den benachbarten Ortschaften und den übrigen Theilen von Samarkand sind keine Pestfälle vorgekommen.

* **London**, 20. November. (Der Kuß der Schauspielerin.) „Zum Besten der Armen" will die ebenso schöne, wie in der Londoner Gesellschaft wohlbekannte Schauspielerin Miß Minnie Seligmann auf dem Wege der Auktion einen — Kuß meistbietend veräußern. Sie erklärt, den Kaufpreis bis auf tausend Dollars bringen zu wollen, daß der Kuß die genannte Summe wohl werth sei, in seiner Wärme aber von der Kriegslustigkeit und auch von der — Persönlichkeit des Käufers durchaus abhängig sein würde. Das genannte Anerbieten hat einige Sensation erregt und man erwartet, daß die Auktion zum Mindesten sehr animirt verlaufen wird.

Vermischtes.

* **Eine Angeklagte im Brautstaat** — das dürfte doch noch nicht dagewesen sein! Ein Fräulein B. aus Nürnberg war dieser Tage um neun Uhr Vormittags vor das dortige Schöffengericht geladen, um sich — wegen Körperverletzung zu verantworten. Sie hatte nämlich eine ganze Familie, Namens Müller, mit der Kohlenschaufel mißhandelt. Die Angeklagte war auch rechtzeitig zur Stelle, doch hat sie den amtirenden Richter, er möge sie doch einstweilen wieder entlassen, da sie um zehn Uhr Hochzeit habe. Der menschenfreundliche Beamte erfüllte auch diese Bitte unter der Bedingung, daß Fräulein B. um elf Uhr wieder zu erscheinen habe. Da die streitsüchtige Dame aber um die festgesetzte Zeit das Wiederkommen vergaß, wurde die Verhandlung auf Nachmittags drei Uhr vertagt und zugleich gegen die Angeklagte ein Vorführungsbefehl erlassen. Punkt 3 Uhr fuhr nun vor dem Portal des Justizpalastes eine elegante Kutsche vor, der in Begleitung eines Kriminalbeamten die Braut entstieg, angethan mit dem Hochzeitskleide, dem Myrtenkranz und dem Brautschleier. Als die Angeklagte in diesem Aufzuge den Gerichtssaal betrat, brach begreiflicher Weise unter der zahlreichen Zuhörerschaft ein Sturm der Heiterkeit los, so daß sich der Präsident genöthigt sah, hiergegen energisch zu protestiren. Das Resultat der Verhandlung war, daß der Honigmonat der jungen Frau durch eine zehntägige Gefängnißstrafe demnächst unterbrochen wird. Während im Justizpalast das Ungewitter über dem Haupt der verschleierten Braut losbrach, verweilte ihr Bräutigam in einer benachbarten Wirthschaft hinter dem Bierkrug. Nach beendigter Verhandlung ging's per Wagen wieder nach Hause, diesmal jedoch in Begleitung des auf eine harte Geduldsprobe gestellten Bräutigams. Hierauf konnte nunmehr die kirchliche Einsegnung des bereits standesamtlich verbundenen Paares erfolgen. Der glückliche Ehemann hat da jedenfalls eine rechte energische Frau bekommen.

* **Ein nettes Professorenstückchen.** Ein Freund der „M. Z." der kürzlich in Heidelberg war, berichtet das folgende nette Professorenstückchen. „Wir waren", so schreibt er, „natürlich auch auf dem Schlosse. Hier sind viele fleißige Hände mit der Reparatur des der Stadt zugewandten Flügels beschäftigt. Es ist das der sog. Friedrichsbau, dieser herrliche, der späteren Renaissance angehörende, besterhaltene Theil des Schlosses. Dieses selbst, seine prächtige Umgebung und die Aussicht hinunter ins Neckarthal und hinaus in das gesegnete Land haben mir noch niemals einen so tiefen Eindruck gemacht, wie diesmal. Von der Terrasse des Schlosses sahen wir auch hinüber nach dem alten Kampfplatz der heidelberger Studenten, der Hirschgasse. Die Einsamkeit und Abgelegenheit dieses alten Platzes, in dem so manche Generation, kommentmäßig aufeinander, zur Mensur angetreten, hat wesentlich verloren. In dem Gelände, das von der Bergfolte, in der die Hirschgasse liegt, nach dem Neckar abfällt, sind zahlreiche Villen erbaut. Auf eine dieser wurden wir noch besonders aufmerksam gemacht und uns folgendes Geschichtchen davon erzählt: Es ist ein stattlicher Bau, um den es sich handelt, eine Doppelvilla, in Eintracht geplant, in Eintracht gebaut und bezahlt von zwei Professoren, die dort, abseits des Straßenlärms zu wohnen und zu schaffen gedachten. Aber siehe, als man nun einziehen wollte, stellte sich heraus, daß man sich darüber noch nicht verständigt hatte, welche Hälfte der Doppelvilla die Familie A. und welche die Familie B. bewohnen sollte. Das Schlimmste aber war, daß Professor A. und Professor B. — oder waren es die verehrten Frauen derselben — im Stillen immer den gleichen Theil des Hauses als für sich erbaut angesehen hatten. Da erschien es denn Jedem als ein böser Eingriff in alte Rechte, daß nun auch der Andere Anspruch auf diesen Haustheil erhob. Eine Einigung war nicht zu erreichen, die alten Wohnungen unpünktlich schon anderweit vermiethet, so mußte denn Professor A. bis zum Austrag der Sache in ein, Professor B. in ein anderes Hotel ziehen, die Doppelvilla aber, in Frieden und Eintracht erbaut, steht heute noch leer."

Handel und Börse.

Berliner Börse

vom

19 November 1898.

Banknoten.

Russische Banknoten		23,43bz
Französische Noten		80,80B
Italienische		74,40bz
Oesterreichische	100 Fl.	169,60bz
Russische	100 R.	216,70 z
Schweizer	100 Fr.	80,25B

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anl.	3½	101,90bzG
do. do.	3½	101,90bzG
do. do.	3	93,60bz
Preuss. Cons. Anleihe	3½	100,90bz
do. do.	3½	100,90bz
do. do.	3	94,90bz
Staats-Schuldscheine	3½	100,60B
Italienische Stadt-Anl.	3½	
Landsch. Centr.-Pfandbr.	3½	93,90z
do. do.	3	89,00bz

Ausländische Fonds.

Buenos-Ayr.-G.-A. 5000	—	—,—
Chinesische Anleihe	5½	102,00G
Italienische Rente	4	91,50bz
Lissab. St.-Anl. 86, I. u. II.	4	68,00bzG
Mex. Anl. 1000 u. 500	6	99,25bzG
do. do. (1890)	6	99,25bzG
do. St.-Eisenb.-Oblig.	5	95,20 z
Oesterr. Gold-Rente	4	101,25G
do. Papier-Rente	4½	100,30G
do. Silber-Rente	4½	—,—
Port. Staats-Anl. 88—89	3	55,00G
Röm. St.-Anl. II.—VIII.	4	92,10bzG
Rumän. fund.	5	100,90bG
do. amort.	5	99,90bz
do. do. 1891	4	91,50G
Russ. cons. Anl. 1880/85	4	102,40G
do. Gold-Anl. v. 1894	3½	98,60bzG
do. cons. Eisenb.-Anl.	4	101,75G
do. do. 5er	4	—,—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	92,80bz
do. Rente 1895	4	58,00bzG
Ungar. Goldrente 1000	4	101,25B
do. do. 500	4	101,40G
do. do. 100	4	101,60G
do. E.-G.-A. 89. 1000	4½	101,30bzG
do. do. 100	4½	101,30bzG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dortmund-Gronau E.	7	163,50bz
Lübeck-Büchen	7½	168,50bz
Marienburg-Mlawka	2½	83,50bz
Ostpreuss. Südbahn	2	91,00bzB
Ital. Mittelmeerbahn	5	96,25bz
Schweizer Central	8	147,50bG

Wechsel.

Amsterd., Rott. 100 Fl.	8 T.	168,80bzG
Brüssel, Antw. 100 Fr.	8 T.	80,40bzG
London 1 Lstrl.	8 T.	20,43bz
Paris 100 Frs.	8 T.	80,70B
Wien 100 Fl.	8 T.	169,30bz
Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,25G
Ital. Plätze 100 Lire	10 T.	74,20bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	216,80bzG

Berlin 6, Lomb. 7, Pr.-Disk. 5½.

Bank-Aktien

Berliner Handels-Ges.	9	169,75bzG
Breslauer Disk.-Bank	7	117,00bzG
do. Wechs.-Bank	5½	109,25G
Darmstädter	8	144,50bz
Deutsche Bank	12	196,60bz
do. Genossenschaftsb.	6	116,90bzG
Diskonto-Kommandit	10	191,50bzG
Dresdener Bank	9	157,30bzG
Leipzig. Kreditanstalt	11	209,75G
Maklerbank	7	—,—
Meininger Hypothek.-B.	6½	123,80G
Mitteldeutsch. Kreditb.	6	116,60bzG
Nationalb. für Deutschl.	8½	143,50bz
Oesterreich. Kredit	10½	—,—
Preuss. Boden-Kredit	7	138,75bz
do. Centr.-Bod.-Kr.	9	165,30bz
Reichsbank	7½	160,60bz
Russische Bank	6	169,50bzG
Sächsische Bank	6½	133,60 z
Schaaffhaus. Bank-V.	8	148,50bzG
Schlesischer Bank-Ver.	7	150,50bzG

Industrie- und Bergwerks-Aktien.

Allgem. Elektr.-Gesell.	15	268,25bzG
Anglo-Kont.-Guano	0	80,50bzG
Anhalter Kohlen	12	232,75bz
Berliner Böhm. Brauh.	12	233,00bz
do. Br. Patzenhofer	12	257,50bzG
do. do. Schultheiss.	12	267,75bzG
do. Elektrizit.-W.	13	294,90bzG
Bochumer Gusstahl	15	211,00bzG
Cröllwitzer Papier	4½	179,00B
Dannenbaum	4½	93,00bzG
Donnersmarckhütte	10	176,50bzG
Dortmund. Union St.-Pr.	5	92,90bz
Eisenberger Katun	2	77,25G
Eisenhütte Thale St.-Pr.	8	119,00bzG
Gelsenkirchener Bergw.	8	181,80bz
Glauziger Zuckerfabrik	6½	117,50G
Groppiner Werke	5½	109,25bz
Gr. Berl. Strassenbahn	16	345,25bzG
Hallesche Maschinen	35	428,00bzG
Hamburger Packetfahrt	6	121,50 z
Harpener Bergbau	13	169,00bzB
Hartmann, Sächs. M.-F.	10	155,00bzG
Hasenclever	6	151,75G
Hibernia & Shamrock	12	186,75bzG
Hildebrand Mühlen	15½	190,00B
Hörder-Hütten konv.	0	14,00G
do. St.-Prior.-A.	0	163,00bzG
Kaliwerke Aschersleb.	10	149,25 z
Kette Dampfschiffahrt	2	74,10bzG
Korbisdorf. Zuckerfabr.	6	116,00bzG
Laurahammer konv.	12	167,00G
Laurahütte	12	202,50bzG
Leipz. Brauer. Riebeck	10	202,75B
Leopoldshall chem. Fb.	5	89,50bzG
Massen Bergbau	5	137,25bzG
Norddeutscher Lloyd	5	108,40G
O.-Schles. Eisenb.-Bed.	6½	112,40bzG
do. Eisen-Industrie	6	170,10bzG
Phönix B.-Akt. Litt. A.	7½	139,00G
do. abgest.	7½	139,00bzB
Pinto, Bergwerk	20	308,00bzG
do. konv.	20	—,—
Pomm. Maschinen konv.	9	131,10bzG
Riebeck Montanwerke	11	209,00bz
Rositzer Kohlen	12	193,00bzG
do. Zuckerfabrik	10	170,10bzG
Sachs.-Thür. Braunkohl.	7½	139,50G
do. St.-Pr.	7½	139,00bzB
Stassfurt, Chem. Fabrik	11	161,00bzB
Stettiner Cem. Brodow	9	191,00G
Stollberger Zink, Akt.	3	81,00B
do. do. St.-Akt.	8	151,00bzG
Trust-Aktien	12	174,00G
Westeregeln Alkali	13	193,00G
Zeitzer Maschinen	20	306,50bzG

Leipziger Productenbörse vom 18. November.

Witterung: Schön. Weizen inländischer 165—168 bez. u. Br., ausländischer 183—185 bez. u. Br. Tendenz: Matt. — Roggen inländischer 153—156 bez. u. Br. Posener 157—160 bez. u. Br., ausländischer —,—. Tendenz: Matt. — Gerste. Braugerste 162—165 bez. u. Br., Mahl- und Futterwaare 134—139 bez. u. Br. — Hafer inländ. —, neuer 143—147 bez. u. Br., ausländ. 143—147 bez. u. Br. Tendenz: Matt. — Mais amerikanischer 117—120 bez. u. Br., runder 113—127 bez. u. Br. — Raps —,—. — Rapskuchen 12—12½ Br. — Rüböl rohes 48 bez. Tendenz: Williger. — Spiritus 70er 37,00, 50er 56,00. — Weizenmehl 23,00—25,50 Mk. Roggenmehl 23,00—23,50 Mk.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12²² B., (6. Göthen), 4⁵⁰ B., 7¹¹ B. 1—3, 10⁰⁰ B., *11¹⁵ B., 1³² N. 1—3, 3⁴⁰ N., 5⁵⁵ N., *7¹⁴ N., 9⁴⁵ N. 1—3, *10⁴⁰ N.	**Magdeburg:** 2⁴⁵ B., 7³⁰ B. (von Göthen), *7⁴² B., 9⁰⁰ B., *10⁰⁰ B., 12⁹ N. 1—3, 3²⁶ N., *5⁵⁰ N., 7⁰⁰ N., 9¹² N. 1—3, *10⁵⁹ N.
Leipzig: 12⁰⁶ B., 2²⁷ B., 4²³ B., 5⁴³ B., 7⁰³ B., *7⁴⁷ B., 9¹⁸ B., 10²² B., *10¹⁸ B., 11⁴⁹ B., 1⁴³ N., 3⁵⁵ N., *5¹⁷ N., *5³⁵ N., 6³⁰ N., 7¹⁹ N., 8⁴² N., 9²¹ N. 1—3, *11⁰⁵ N.	**Leipzig:** 12¹¹ B., 4⁴⁵ B., 6³⁹ B., 7⁰² B. 1—3, 7⁴⁵ B., 9¹⁶ B., 10⁰⁰ B. 1—3, *11¹⁵ B., 1¹⁰ N., *1²⁷ N., *3³⁰ N., 4²⁸ N., 5³⁰ N., *7¹⁰ N., 7⁵⁵ N., 8³³ N. 1—3, 9³¹ N., 10²⁴ N., *10⁴⁵ N.
Aschersleben-Halberst.: 4⁵⁰ B., 7⁵⁷ B., 11⁴² B., *1²³ N., 7³⁵ N., 9¹⁸ N., 10³⁴ N. (b. Halberst. von da ab Schnellzug nach Aachen).	**Aschersleben-Halberstadt:** 6⁴⁵ B. (v. Cönnern, nur Werktags), 7¹⁹ B., 10¹² B., 12⁴¹ N., 4⁴² N., *5²² N., 9⁰⁸ N., 11⁴² N.
Nordhausen-Kassel: 5³⁰ B., 11⁵⁰ B. (bis Sangerhausen) 9¹⁴ N., 11⁰⁰ B., 12⁰⁰ N. (b. Eilzügen.) 2¹⁵ N., D 3³⁶ N., 6⁰² N., 8⁴⁰ N. (bis Eilzügen.) *10⁰⁰ N., 11³¹ N. (bis Nordhausen.)	**Nordhausen-Kassel:** 6⁴⁵ B. (von Nordhausen), *7²⁰ B., 9⁵⁰ B., 12² B., D 12⁴² B., 4¹⁶ N. (v. Sangerhausen) 5²³ N., 7³² N. (von Eilzügen), *8⁰⁴ N., 10²² N.
Berlin-Anhalt: 12²² B., *9⁵⁸ B., 4²⁸ B., D 6⁵⁶ B., 7⁰³ B., *9¹² B., 11¹⁵ B., 2⁰⁰ N., D 2⁵⁰ N., *5⁵⁸ N., 5⁴⁹ N., *8²⁴ N. 8⁵⁰ N. (b. Bitterfeld), D 9³⁰ N.	**Berlin-Anhalt:** 2³⁷ B., 4⁵⁵ B., 7³⁸ B. (von Bitterfeld), D 9⁵⁵ B., 10¹⁶ B., *10⁴⁴ B., *11²⁵ B., 2⁰⁰ N., D 3⁴⁸ N., 5²⁸ N., *7³² N., 9⁰⁴ N., D 10³⁴ N., 11¹⁸ N., D 11²⁷ N.
Soran-Guben: *7³⁰ B., 7⁵⁰ B., 11⁴⁵ B., *2⁵⁵ N., 6²³ N., 11²⁵ N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 7²⁶ B. (v. Torgau) 10²⁰ B., *10² N., 3²⁸ N., 7³⁸ N., 10¹⁴ N., *10²⁴ N.
Thüringen: 12⁰⁰ B., *3⁵⁴ B. (bis Merseburg), 6²³ B., 9⁵⁵ B. (v. Stuttgart und Mailand), *10⁴⁵ B., 3⁰⁰ N., 6³⁴ B. (von Erfurt), D 6⁵³ B. (v. Stuttgart und Mailand), *10⁴⁵ B., 3⁰⁰ N., 12²⁸ N., 10⁴ N., *2³² N., 5⁴² N., *5²⁶ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart u. München), 8⁵⁶ N., D 9⁵⁸ N.	**Thüringen:** 2¹²⁰⁴ B., *3⁵⁴ B. (von München), D 4²³ B., 5⁵⁸ B. (v. Merseburg) 3—4, 6³⁴ B. (von Erfurt), D 6⁵³ B. (v. Stuttgart und Mailand), *10⁴⁵ B., 3⁰⁰ B., 12²⁸ N., 10⁴ N., *2³² N., 5⁴² N., *5²⁶ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart u. München), 8⁵⁶ N., D 9⁵⁸ N.

Adreßbuch-Bureau des „General-Anzeiger".

Zur **unentgeltlichen Einsichtnahme** liegen in unserer Haupt-Expedition, große Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, die Adressbücher folgender Städte aus: **Aachen, Altenburg, Annaberg** und **Buchholz, Apolda, Augsburg, Berlin, Bernburg, Bonn, Breslau, Cassel, Chemnitz, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Gera, Greifswald, Halle a. S., Hamburg, Heidelberg, Kaiserslautern, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Mainz, Mannheim, Meiningen, Merseburg, Nordhausen, Nürnberg, Offenbach, Posen, Regensburg, Remscheid, Schwerin, Stuttgart, Weimar, Weissenfels, Würzburg, Wiesbaden, Zwickau, Provinz Sachsen** (amtliches Handel- und Städte-Adressbuch).

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.

in Leipzig Petersstraße 34, Tel.-Amt I 1423.

An Schlachtvieh steht zum Verkauf bei:

Des Verkäufers Name:	Wohnort:	Ochsen.	Kühe.	Färsen.	Stiere.	Bullen.	Schweine.	Kälber.	Schafe.
Herrn Gutsbesitzer **G. Reinhardt**	Oberclobican		3				6		
„ „ **O. Schurick**	Peißen		5						
„ „ **W. Troitzsch**	Peterwitz		2	2			6		
Molkerei-Genossenschaft	Schafstädt						24		
Herrn **J. G. Boltze**	Salzmünde	200 bez. Stiere					40	50	1800
„ „	Trebnitz	5	3	2		1	50		1150
„ Rittergutsbesitzer **Roth**	Beesen	5	15						Weidelämmer
„ Hauptmann **Handt**	Petewitz						2		
„ Gutsbesitzer **R. Troitzsch**	Obereichstedt			1			6		
„ „ **O. Gepler**	Gimritz bei Wettin		1		1				
„ „ **A. Weber**	Holleben		2						
„ „ **A. Weise**	Burgliebenau		8			2			50
„ Rittergutsbesitzer **Schwarzburger**	Deutleben		2			2	6		weibefette
„ Gutsbesitzer **R. Zorn**			(in 4 Woch.)				(in 6 Woch.)		engl. Jährig.
„ „ **A. Stallbaum**	Zaasch			2			4		
„ „ **O. Troitzsch**	Peterssdorf	1 (in 5 Woch.)					15	diverse	
„ „ **E. Henze**	Möderau					1	2		30
„ „ **F. Maehnert**	Bagertz		1						
„ „ **F. Rosahl**	Osmünde		5	4		6	8		
„ „ **F. Gneist**	Domnitz	1	1						
Frau Gutsbesitzer **A. Fehlhaner**	Schwoitsch		20				12		
Herrn Rittergutsbesitzer **Kranz**	Groß-Kayna		8						
„ Gutsbesitzer **Hupfe**	Bruckdorf		10			1	20		
„ „ **Beiche**	Raunitz		6				(in 4		
„ „ **O. Stoeber**	Schafstädt		3				Woch.)		
„ „ **C. Weise**	Naundorf bei Reideburg		(in 3 Woch.)						
„ „ **G. Schoellner**	Zscherben	1	1	1		1	6	2	
„ „ **H. Maehnert**	Sietzsch	2	1 (in 4 Woch.)			1 (in 6 Woch.)	6		
„ „ **A. Knoche**	Wallwitz						(in 4 Woch.)		Lämm. 800
„ „ **A. Fehse**	Cönnern	3	3				2	2	10 Weide-

Auf Verlassung einzelner Landwirthe veröffentlicht.

Landwirthschaftlicher Bauernverein des Saalkreises.
G. Wesche.

Cordol — Dr. Rosenberg
(53,2 %) Brom — Salicyl-Carbol-Aether (46,8 %).
D. R. P. Nr. 94284.
Rheumatismus
jed. Art in kurz. Zeit beseitigendes, unschädl. Pulver, hergestellt in **Dr. med. Rosenberg's** Chemischem Laboratorium, **Berlin N.,** Ackerstr. 48.
2 Schacht. = 3,60 ℳ u. ev. 20 ₰ Porto.

Restaurant „Mars-la-Tour".
Montag den 21. November
Schlachtefest,
wozu ergebenst einladet
C. Schoke.

Missions-Bazar.

Wie alljährlich wird, will's Gott, auch in diesem Jahre und zwar am **Dienstag und Mittwoch den 22. und 23. November, von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr**
ein Verkauf von allerhand Gegenständen zum Besten der Mission
in dem gütigst bewilligten oberen Saale des „Reichshofs" (Eing. Kaulenberg 6) stattfinden.
Es bitten sehr herzlich um zahlreiche Betheiligung
Der Missionsnähverein von Glaucha. i. A.: **Ida Knutli** geb. Roedenbeck.
Der Missionsnähverein vom Neumarkt. i. A.: **Julie Franke** geb. Koestlin.

An Stelle der heimgegangenen Frau Pastor **Laura Hoffmann** hat meine Schwägerin, Frau Professor **Franke** die Leitung des Missionsnähvereins im Neumarkt übernommen. Ich bitte die Glieder und Freunde der Neumarktgemeinde herzlichst, die bisherige Liebe und Opferwilligkeit auch ferner unserer Arbeit entgegenzubringen, damit der große Verlust der nun Heimgegangenen nicht der Sache zum Nachtheil gereiche, an der sie 45 Jahre mit größter Hingebung gearbeitet hat, und die, so Gott will, auch künftig mit gleichem Eifer betrieben werden soll. **Meinhof,** Pastor a. St. Laurentii.

Unentbehrlich für Bruchleidende.

Die unzweifelhaft beste Hülfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften Druck und doch sicherster Wirkung, meine von ärzt. Seite und vielen Leidenden als vorzüglich anerkannten
Gürtelbruchbänder ohne Federn.
Bei fortgesetztem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorfallbinden.
Mein Vertreter ist in Halle a. S., am **Sonntag den 27. November** bis 2 Uhr Nachmittag im **Hotel z. gold. Kugel** zu sprechen, um Bestellungen entgegen zu nehmen
L. Bogisch, Stuttgart, Neuchlinstraße 6.

Stafford'sche Tinten sind nicht billig, sie sind weitaus besten aller existirenden Tinten. Bis zum letzten Tropfen dünnflüssig, daher im Gebrauch am sparsamsten und bequemsten.
General-Vertrieb:
Friedrich Malsch, HALLE a. S., Gr. Steinstrasse 11.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 8. Januar 1808 zu Halle a. S. geborene Schneider **Richard Krauser** sorgt nicht für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Halle a. S., den 14. November 1898.
Die Armen-Direktion. J. V.: Pütter.

Bekanntmachung.

Der am 12. Oktober 1867 hierselbst geborene Maler **Karl Leuschner** sorgt nicht für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Halle a. S., den 17. Oktober 1898.
Die Armendirektion. J. V.: Pütter.

Bekanntmachung.

Der am 7. Juni 1865 zu Zorge geborene Schmied **Albert Wesemeyer** sorgt nicht für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Halle a. S., den 17. Oktober 1898.
Die Armen-Direktion. J. V.: Pütter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981122033/fragment/page=0002